



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Juni/Juli

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1971

Monatsspruch für Juni 1971

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist,
der Herr aber sieht das Herz an.

1. Samuelis 16, Vers 7

Liebe Gemeindeglieder, verehrte Leser!

Unser Leben vollzieht sich vor den Augen anderer. Wir werden beobachtet, ob wir es wollen oder nicht. Da wir das wissen, stellen wir uns darauf ein. Wir zeigen uns von der besten Seite. Wir finden gar nichts dabei, den anderen gelegentlich auf eine falsche Fährte zu setzen. Zunächst geht es uns nur um Täuschung des anderen. Bald wissen wir selbst nicht mehr zu unterscheiden zwischen Schein und Wirklichkeit.

Selbstverständlich nehmen wir auch unsere Umgebung aufs Korn. Wir betrachten es als unser gutes Recht. Es macht uns Freude, von dem anderen mehr zu erfahren, als er zu erkennen gibt. Dazu bedarf es keiner kriminalistischen Fähigkeiten. Man muß nur die Augen aufmachen. Manchmal registrieren wir nur. Ein Blick genügt, und wir wissen, was wir wissen wollen. Bisweilen beobachten wir ganz genau. Wir vergleichen unsere Beobachtungen, um Verzerrungen und Ungenauigkeiten auszuschließen. Und ganz allmählich rundet sich das Bild. Nicht selten fällen wir aber auch im Handumdrehen ein Urteil. Es ist uns gewiß nicht wohl dabei. Wie schnell kann man mit einem Menschen fertig sein. Aber wir tun es.

Haben wir eigentlich feste Maßstäbe für unsere Beobachtungen und unser Urteil? Wie schützen wir uns vor Zufälligkeiten und Überspitzungen? Wie verschieden können Gesichtspunkte sein, wenn es um Beurteilung von Menschen

geht. Was können wir schon ergründen, auch mit den besten Maßstäben? Wir wissen doch, daß selbst die äußere Erscheinung eines Menschen täuschen kann — um wieviel mehr erst sein Herz!

Fast könnte es uns scheinen, wir könnten mit jedermann ein gewagtes Spiel spielen. Der andere würde nie dahinter kommen, wer wir sind. Haben wir uns schon Gedanken darüber gemacht, daß wir Gott nicht täuschen können? Er durchschaut uns, er weiß um die Motive, er kennt unsere Absichten, Unzulänglichkeiten und Vorurteile. Wir können ihn weder täuschen noch uns vor ihm verstecken. Er urteilt nicht nach der Rolle, die wir spielen. Ihm ist es gleichgültig, in welchem Rahmen wir ihm begegnen. Ihn interessiert, wer wir sind. Er kann uns gewiß mehr über uns sagen, als wir selbst wissen. Er tut es aber nicht. Aus Rücksicht? Aus Mitleid? Wer kann es schon sagen. Täte er es, es träfe uns hart.

Weil wir wissen, daß bei Gott solche Kenntnis gut aufgehoben ist, kann uns die Feststellung, er kenne unser Herz, im Grunde nicht schrecken. Er hat nicht die Absicht, sein Wissen um uns gegen uns auszuspielen. Er will uns nur wissen lassen, daß wir nicht von Illusionen, sondern von dem Vertrauen in seine Gnade leben sollen. Und wenn es überhaupt gilt, dann hier: Alles ist Gnade.

Es grüßt Sie mit guten Wünschen für die hochsommerliche Zeit
Ihr Kurt Fuchs

Später Dank

„Keiner schreibt Gott einen Dankesbrief. Man weiß ihn vielleicht nicht zu adressieren. Ich fand eines Tages einen solchen Brief“, erzählte Frobenius, „als ich den Nachlaß meines Vaters ordnete.“

Lieber Gott! las ich, verzeih mir, wenn ich erst in den letzten Tagen meines Lebens, wo ich so oft an Dich denken muß, dazu komme, Dir einen Brief zu schreiben. Ich habe nämlich völlig vergessen, mich bei Dir für das Wunder zu bedanken, das Du mir vor zwanzig Jahren offenbartest. Wie Du sicher weißt, hast Du mir einst Katharina zur Frau gegeben. Eine rechtschaffene Frau, ich muß es schon sagen, sie hielt mein Haus in Ordnung, erzog die Kinder, schickte sie gewaschen zur Schule, auch war das, was auf den Tisch kam, genießbar, ich hatte alle Knöpfe am Rock und auch an meinen Hemden fehlte keiner. Ich hätte also in meiner Einfachheit recht zufrieden sein können. Ich war es nicht. Ich klagte Dir mein Leid. Es war in der Nacht vor unserem zehnten Hochzeitstag. „Lieber Gott!“ betete ich zu Dir, „so kann es doch nicht weitergehen! Meine Frau ist zu rechthaberisch, zänkisch, wir streiten uns den ganzen Tag, immer hat sie das letzte Wort, ich muß mich sehr bemühen, sie zu überschreien, so laut ist ihre Stimme, will ich nach rechts, geht sie nach links, selbst wenn wir sonntags unseren Spaziergang machen, fehlen nicht die bösen Worte, die wir uns gegenseitig an den Kopf werfen. Du bist doch allmächtig, lieber Gott! Laß ein Wunder geschehen! Verwandle meine Frau, die ein rechter Drache ist, in eine sanfte liebe Taube; damit der Streit in unserer Ehe aufhört, daß sie einsichtig wird und nicht immer das letzte Wort behalten will.“

So betete ich damals, und ich schloß vor dem Amen mit der Bitte, daß das Wunder über Nacht geschehen sollte. Ich wachte am nächsten Morgen auf, ich gab meiner Frau ein gutes Wort, um aus ihrer Antwort herauszuhören, ob Du das Wunder vollbracht hattest, Herr, um das ich Dich bat. Ich bekam von ihr eine freundliche Antwort. Nun, Herr, ich zweifelte noch immer, denn ein Wunder ist ein Wunder, man nimmt es nicht so schnell als geschehen hin. Ich verlangte ein neues Hemd, bei dem es sonst immer Streit gab, ja, ich bat sogar um ein anderes, ein zweites, aus keinem anderen Grund, nur um zu wissen, ob Du ein Wunder getan hattest. Ich bekam das zweite Hemd, ohne Widerspruch ... wir setzten uns zum Frühstück nieder, ich war besonders nett zu Katharina, ich wollte Deinem Wunder würdig sein, es nicht durch eigene Ungeduld zerstören. Katharina schenkte den Kaffee ein, was sie seit langem nicht mehr getan hatte, ich verwöhnte sie umgekehrt auch — als wir uns zum Spaziergang anschickten, schlug ich den Weg ein, den sie am liebsten ging, sie aber bestand darauf, den anderen Weg zu wählen, weil er bei meinem Zigarrenhändler vorbeiführte. So verlief der ganze Tag in Harmonie und Freundlichkeit, kein böses Wort fiel, mein Gebet um ein Wunder war erhört worden. Du hattest mir eine neue Frau geschenkt, nie wieder haben wir uns gestritten, keiner von uns wollte mehr recht behalten, denn da sie stets nachgab, wollte ich auch nicht zurückstehen, las ich jeden Wunsch von den Augen ab, und so ist es bis zum heutigen Tag geblieben.

Die Leute sagen immer, es geschehen keine Wunder Gottes mehr. Hier hat sich mir eines offenbart. Dafür danke ich Dir, lieber Gott, und wenn ich bald ...“

Der Brief war nicht zu Ende geschrieben, aber ich erkannte die Handschrift meines Vaters. Ich brachte den Brief meiner Mutter, die sehr um den Vater trauerte. Sie hatte ihn kaum zu Ende gelesen, da ließ sie ihren Tränen freien Lauf, barg ihr Gesicht an meiner Schulter und sagte: „Es ist damals wirklich ein Wunder geschehen. Nur glaube ich bisher immer, daß Gott mein Gebet erhört habe. Denn ich betete in der gleichen Nacht und bat Gott um ein Wunder, meinen Mann zu verwandeln, der zänkisch und rechthaberisch war. Als ich am nächsten Morgen aufwachte, versuchte ich es mit einem freundlichen Wort herauszuhören, ob Gott mein Gebet erhört hatte. Da Vater mir herzlich und ohne zu streiten antwortete, erkannte ich das Wunder und tat mein Leben lang alles, es nicht zu zerstören!“

Das Trinkgeld

Es war ein ganz enger Laden, eigentlich nur ein schmaler Gang, in dem Ibrahim seine Tameje, seine Bohnenküchlein, verkaufte. Aber er machte sie gut und knusprig, so daß die Leute von zwei, drei Straßen weiter ihren Bedarf bei ihm deckten. An besonders gutgehenden Tagen half ihm seine

Frau, den Teig zu formen und die braunen Tameje aus dem siedenden Öl zu fischen. Ihrer beider kleine Tochter Samja hockte währenddessen in der hintersten Ecke, und hin und wieder bekam sie von der Mutter eine Tameje gereicht, wenn dieser eine zerbrach oder sonstwie nicht ganz gut geriet. Die kleine Familie war bei aller Armut glücklich. Trotzdem wünschte Ibrahim, daß Samja einmal studieren solle. Denn mit dem Studium gab man seinen Kindern eine Waffe in die Hand. Aber Ibrahim konnte sie ihr nicht selbst reichen, denn er starb schon bald. Die Mutter übernahm die Erfüllung seines Wunsches, obwohl es für sie noch schwerer als für ihn war, auf die Hilfe Samjas zu verzichten.

Samja durchlief mit Leichtigkeit die acht Jahre der Volksschule und kam in die höhere Schule. Wenn sie auch diese drei Jahre gut bestand, konnte sie studieren, und damit war ihr ein besseres Schicksal eröffnet als der Mutter. Auf der höheren Schule lernte sie außer Englisch und Französisch auch feinere Umgangsformen. Ihre Schulfreundinnen kamen aus reichen und vornehmen Familien. Sie prahlten voneinander: Meine Eltern schicken das Dienstmädchen, mich abzuholen. Mein Vater kommt mit dem Auto. Mein Vater schickt den Chauffeur mit dem Wagen. Es war Samja unmöglich zu sagen, daß ihre Mutter in einem armseligen Tamejeladen stand und immer nur arbeitete und sparte, damit sie ihrer Tochter gute Kleidung kaufen konnte. Noch immer aber bekam Samja ihr Frühstücksbrot mit einigen knusprigen Tameje belegt. Einmal hatte sie es vergessen mitzunehmen. Die Mutter bemerkte es und brachte es ihr nach.

Es war gerade Pause, als sie in die Eingangshalle der Schule trat. Die Mädchen drängten aus dem Klassenzimmer. Samja sah sie sofort, und sie sah auch sofort das Unpassende, ja in ihren Augen Unschickliche ihrer Erscheinung. Was würden die Freundinnen sagen, wenn sie erführen, daß diese einfache, schwarzverhüllte Frau ihre Mutter war. Samja sah die ersten Augen hinter dem Schleier auf sich gerichtet, sie sah, daß sie zögerte weiterzugehen. Auch Samja zögerte. Aber nur einen Augenblick. Dann ging sie ruhig die wenigen Schritte hin zu der Frau, nahm das eingewickelte Brot mit den Tameje entgegen und reichte ihr einen Bakschisch — einen Piaster Trinkgeld. Die Freundinnen hatten nichts bemerkt. Sie glaubten, es sei die Dienerin, die ihr das Frühstück gebracht hatte.

Die Mutter ging, das Geldstück in der Hand, langsam ihren Weg zurück. Sie dachte darüber nach, ob es gut sei, als Armer seinem Kind die Waffe der Bildung zu geben. Als sie zu Hause anlangte, hatte sie die Antwort gefunden: daß die Waffe weiter geschärft werden müsse, so lange, bis alle Hoffart vernichtet war. Sie legte das Geld unter eine Glasplatte mitten auf den Tisch und schwor sich, es auch in großer Not nicht auszugeben, sondern es liegen zu lassen, bis die Tochter sich nicht mehr ihrer schämte. Sie saß noch eine ganze Weile und starrte auf das Geldstück. Dann stand sie auf und ging in den Laden, um Tameje zu backen und zu verkaufen. Sie mußte sich jetzt doppelt eilen, um die verlorene Zeit wieder einzuholen.

Ilse van Heyst

Der Türspalt

Wenn wir abends unseren Kindern „Gute Nacht“ gesagt haben, dürfen wir ihre Zimmertür nicht fest zumachen, sondern müssen sie einen schmalen Spalt offenstehen lassen. Manchmal mache ich die Tür ganz in Gedanken zu, dann gibt's ein lautes, ängstliches Geschrei: „Tür auflassen, Tür auflassen!“ Warum nur? Die Kinder wissen doch, daß wir da sind. Aber es genügt ihnen nicht, das zu wissen. Sie möchten durch den offenen Türspalt unsere Stimmen von ferne hören und den Lichtschein sehen, der aus unserem Zimmer kommt. Sie möchten das Gefühl haben: Wenn wir rufen, dann hören sie uns.

Ich kann mich gut erinnern, daß es mir als Kind genau so ergangen ist, und wahrscheinlich wird es bei allen Kindern so sein. Es gibt so etwas wie eine Urange, die das Kind befällt, wenn es allein in einem dunklen, verschlossenen Raum ist. Diese Angst ist Todesangst, denn das Kind fühlt sich abgeschnitten von allem, was es zum Leben braucht. Es kann ja ohne die Nähe und Fürsorge der Eltern nicht leben, und ohne das Licht tappt es völlig im Dunkeln. Man sollte meinen, daß die Angst sich verringert, wenn mehrere Geschwister zusammen in einem dunklen Raum sind, aber das Gegenteil ist der Fall: Die Angst verdoppelt und vervielfacht sich dadurch nur, denn sie sind ja alle gleichermaßen abhängig von der Fürsorge der Eltern.

Aber der schmale Türspalt, durch den ein matter Lichtschein fällt und durch den ab und zu die Stimmen der Eltern von fernher zu hören sind, verändert ihre Lage vollständig. Die

Dunkelheit verliert ihr Beängstigendes und Bedrohliches, denn das Kind weiß: Die Dunkelheit, die mich umgibt, ist wieder umgeben von der Nähe und Liebe meiner Eltern. Der Raum, in dem ich bin, ist nicht in sich verschlossen, sondern ist offen zu ihnen hin. So gut wie ich ihre Stimmen höre, können sie auch meine Stimme hören, wenn ich rufe. Und so bekommt das Dunkel sogar etwas Heimeliges und Bergendes.

Auch uns ist die Welt, in der wir leben, manchmal wie ein dunkler verschlossener Raum. Wir haben Angst, Todesangst, denn wir fühlen uns abgeschlossen von der Nähe und Liebe Gottes, ohne die wir nicht leben können. Daß wir mit vielen Menschen zusammen in dieser Welt leben, macht unsere Angst kaum geringer, sondern steigert sie nur. Und wir sind wie die Kinder! Es genügt uns nicht, von der Existenz Gottes jenseits unserer Welt zu wissen. Nein, wir wollen gleichsam wie durch einen offenen Türspalt etwas von dem Glanz seiner Welt sehen und seine Stimme hören. Wenn sein Licht in unsere Dunkelheit fiele, dann würden wir aufhören, uns zu fürchten. Wenn wir seine Stimme hörten und gewiß wären, daß auch unser Rufen nicht ungehört verhallt, dann würden wir in allem Dunkel unseres Lebens getrost sein.

Wir können getrost sein! Seit Gott Mensch wurde und in unsere Welt kam, steht die Tür zu jener andern Welt einen Spalt offen!

Aus den „Kindergeschichten für Erwachsene“ von Uwe Steffen, Lutherische Verlagsgesellschaft, Kiel.

Frage und Antwort

Alte Fehler

Als Kind habe ich aus Angst vor Strafe gelogen. Nun bin ich längst erwachsen, und immer noch vertalle ich in den alten Fehler. Hinterher bin ich ganz verzagt und verzweifelt.

Es ist gut, daß Sie sich damit nicht abfinden. Gott wird Ihnen seine Gnade nicht versagen. Wir sind auf dieser Erde keine Sieger. Gott läßt uns immer wieder zuschanden werden, damit wir nicht eitel werden und uns eine Tugend zuschreiben, die wir gar nicht besitzen. Im Gebet sollen wir unserem Herrn unsere Not klagen und auf seine Hilfe hoffen. „Ich sei stark oder schwach, das lasse ich Gott walten“, schreibt Luther im Großen Katechismus.

Gottesdienst

Können Sie mir erklären, was das Wort „Gottesdienst“ meint?

Das ist mit einem Satz nicht getan. Deshalb fragen Sie aber wohl auch. Seit Luthers Zeiten hat man in der evangelischen Kirche das Wort gern anders ausgelegt, als wir erwarten, nämlich als Gottes Dienst am Menschen. Er schenkt sich uns. So geschieht es im Glauben. Der Dienst Gottes am Menschen endet nicht an der Kirchentür. Jedenfalls von Gott her nicht. Er ist für uns da mit seinem Geist und seinen Gaben, auch in unserem Alltag.

Nun aber unser übliches Verständnis vom Gottesdienst. Da sehen wir uns immer in der versammelten Gemeinde. Hier wird gehört, gebetet, gesungen, geglaubt. Schlecht ist es nur, wenn wir damit den Gottesdienst begrenzt sein lassen. Die Gemeinde lebt ja nicht nur in der Versammlung innerhalb der Kirchenmauer, sondern sie geht auch auseinander in die Häuser und will weiterhin Gott dienen. Es muß also das ganze Dasein der Kirche, der Gemeinde und des einzelnen Christen ein im Glauben sich vollziehender Gottesdienst sein. Ist man auseinandergegangen, so daß das gehörte Wort und das gesprochene Gebet nichts mehr gilt, so war der „Gottesdienst“ verloren. Hat der „Gottesdienst“ nichts zu tun mit unserem gelebten Leben in Haus und Beruf und Öffentlichkeit, so ist er auch verloren.

Wir werden also immer beachten müssen, daß der Gottesdienst in der Kirche und der Gottesdienst des täglichen Lebens streng aufeinander bezogen sind.

An die Leser unseres Gemeindeblatts

Es scheint sich noch nicht herumgesprochen zu haben, daß wir fortan statt 12 nur 8 Ausgaben unseres Gemeindeblatts im Laufe eines Jahres herausbringen wollen. Diese Ausgabe gilt für die Monate Juni und Juli. Zu dieser Einschränkung zwingen die gestiegenen Druckkosten und unser Vorsatz, den Bezugspreis des Blatts nicht zu erhöhen. Wer gottesdienstliche Nachrichten in unserem Blatt sucht, wird sie wie vorher auch ausreichend in ihm finden. Der Textteil muß selbstverständlich eingeschränkt werden, aber im Grunde nur um eine Spalte je Ausgabe. Wir bitten freundlichst, unsere Maßnahme zur Kenntnis zu nehmen und Nachricht zu haben mit dem Herausgeber.

Diese Nachsicht erbitte ich heute für das völlige Fehlen eines Berichts über besondere Ereignisse aus dem Gemeindeleben. Wen diese Tatsache bekümmert, der liefere für das nächste Blatt einen solchen Bericht. Oder sind Sie der Meinung, es passiere in unserer Gemeinde so wenig, daß es gar nicht lohne, etwas zu berichten? Ich denke mit Schrecken an diese Möglichkeit.

Lesen Sie trotzdem dieses Blatt mit Freude. Vielleicht verbirgt sich auch für Sie hinter dem Veranstaltungskalender etwas, was Ihnen ein so starkes Erlebnis vermittelt, daß Sie gar nicht anders können, als es sich von der Seele zu schreiben.

Fuchs

Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigttext)

- Sonnabend, den 5. Juni**
18.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte P. Fuchs
- Sonntag, 6. Juni — Trinitatis — Psalm 8**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs
(Pr.: Lukas 10, 21—24)
Kollekte für luth. Weltdienst)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Apostelgesch. 2, 37—47)
- Sonntag, den 13. Juni — 1. Sonntag nach Trin. — Psalm 13**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold
(Pr.: Hesekeil 2, 3—8a; 3, 17—19)
Kollekte für Landeskirchl. Jugendarbeit)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Apostelgesch. 3, 1—16)
- Sonntag, den 20. Juni — 2. Sonntag nach Trin. — Psalm 18**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Matthäus 10, 7—15)
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Apostelgesch. 4, 5—21)
- Donnerstag, den 24. Juni — Johannistag — Psalm 92**
20.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl und Kirchenmusik P. Schneidewind
(Pr.: Markus 6, 14—29)
Kollekte für Kirchenmusik)
- Sonntag, den 27. Juni, 3. Sonntag nach Trin. — Psalm 25**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Lukas 19, 1—10)
Kollekte für Kindergärten und zur Ausbildung für Kindergärtnerinnen)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Apg. 6, 1—7)
- Sonnabend, den 3. Juli**
18.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte P. Nippold
- Sonntag, den 4. Juli — 4. Sonntag nach Trin. — Psalm 27**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs
10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
(Pr.: Matthäus 18, 15—20)
Kollekte für Martin-Luther-Bund)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Apg. 7, 51—59)
- Sonntag, den 11. Juli — 5. Sonntag n. Trin. — Psalm 1**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Fuchs
(Pr.: Lukas 14, 25—33)
Kollekte für Äußere Mission)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Apg. 8, 1—4; 9, 10—20)
- Sonntag, den 18. Juli — 6. Sonntag nach Trin. — Psalm 139**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold
(Pr.: Jesaja 43, 1—7)
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Apg. 8, 26—39)
- Sonntag, den 25. Juli — 7. Sonntag nach Trin. — Psalm 47**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Fuchs
(Pr.: Markus 9, 43—48)
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (2. Mose 2, 1—10)
- Sonnabend, den 31. Juli**
18.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte P. Fuchs
- Sonntag, den 1. August — 8. Sonntag n. Trin. — Psalm 92**
10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs
(Pr.: Jeremia 23, 16—29)
Kollekte als Hilfe für gefährdete Jugendliche)
11.15 Uhr: Kindergottesd. (2. Mose 3, 1—15; 4, 10—18)
- Wochenschlußandacht:** Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonnabend, den 5. Juni, 3. Juli und 31. Juli, um 18 Uhr, in der Kirche!

Abendstunde des Südbezirks: Wiederbeginn am Montag, dem 7. Juni, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12, mit der Vorbereitung des Predigttextes des jeweils folgenden Sonntags.

Mittwochs Bibelstunde: Wiederbeginn am Mittwoch, dem 9. Juni, 20 Uhr, Callinstr. 14 A, mit der Besprechung über den Römerbrief.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Bibelwoche in Heersum vom 31. Mai bis 5. Juni 1971, Besprechung des Epheserbriefes „Die Kirche“.

Weserfahrt für jung und alt, am 5. Juni.

Abfahrt: Lutherkirche, 18 Uhr, Rückkehr um Mitternacht. Begrenzte Teilnehmerzahl. Anmeldung und Auskunft in der Küsterei und bei Pastor Nippold.

Abendstunde des Südbezirks

Frauenkreis Süd }
Mütterkreis Süd } **Gemeinsamer Abend** am Montag, dem 14. Juni, 20 Uhr, A. d. Lutherkirche 12, Bericht mit Dias „**Helga Falkenberg bei der Herrnhuter Brüdergemeine in Südafrika**“

(Interessierte Gemeindeglieder sind selbstverständlich herzlich dazu eingeladen!)

Mütterkreis Ost und West: Es erfolgt schriftliche Benachrichtigung

Bezirk Ost: Ganztagsausflug in den Harz am 22. Juni. Teilnehmerpreis 10,— DM. Anmeldung bis spätestens 13. Juni bei Frau Schulz in der Sprechstunde, Callinstr. 14 A

Bezirk Süd: Die Nachmittagsbusfahrt findet im August statt

Norwegenfreizeit der Jungen Gemeinde:

29. Juli bis 19. August

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre:

Jeden Donnerstag, 17.00 — 17.30 Uhr, kleiner Kinderchor

Jeden Donnerstag, 17.30 — 18.30 Uhr, großer Kinderchor

Mädchenjungschar (9- bis 12jährige): Jeden Montag,

16.30—17.30 Uhr

Freitagskreis: Im Juni und Juli jeden Freitag, ab 19.30 Uhr außer Freitag, den 30. Juli

Basteln für Jungen: Dienstags und freitags, 15—16.30 Uhr (Anmeldung bei Herrn Hüttenmüller, An der Lutherkirche 12)

Blaues Kreuz: 14tägig, freitags, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

1. Juni Frau Anna Melinatis, Aternstr. 49 a, 84 Jahre. — 6. Juni Frau Superintendent Ohlendorf, An der Lutherkirche 12, 87 Jahre. — 7. Juni Frau Anna Wolff b. Fabian, Engelbosteler Damm 32 I., 82 Jahre. — 9. Juni Frau Ida Köpp, Haltenhoffstr. 36 A, 83 Jahre. — 13. Juni Frau Marie Perron, Marschnerstr. 38, 84 Jahre. — 15. Juni Herr Julius Dongowski, Paulstr. 7, 82 Jahre. — 16. Juni Herr Karl Domeyer, Engelbosteler Damm 78, 82 Jahre. — 16. Juni Herr Heinrich Rössing, Fliederstr. 2, 96 Jahre. — 21. Juni Herr Wilhelm Rodewald, Haltenhoffstr. 73, 83 Jahre. — 25. Juni Frau Johanne Witte, An der Strangriede 15, 84 Jahre. — 26. Juni Frau Emma Kammann, Schneiderberg 25 B, 84 Jahre. — 30. Juni Frau Wilhelmine Müller, Engelbosteler Damm 107, 82 Jahre. — 30. Juni Herr Adolf Theuerkauf, Kniestr. 24, 83 Jahre.

1. Juli Frau Frieda Leonhardt, Haltenhoffstr. 212, 87 Jahre. — 2. Juli Frau Auguste Behre, Rehbockstr. 25, 83 Jahre. — 3. Juli Frau Luise Morell, Lilienstr. 16, 81 Jahre. — 4. Juli Herr Wilhelm Borchers, Aternstr. 2, 84 Jahre. — 5. Juli Herr Dietrich Adam, Lilienstr. 19, 86 Jahre. — 8. Juli Frau Luise Drangwitz b. Kasso, Hahnenstr. 9, 82 Jahre. — 8. Juli Herr Friedrich Remmer, An der Strangriede 51, 90 Jahre. — 9. Juli Frau Dora Lühr, Schneiderberg 24, 85 Jahre. — 9. Juli Frau Marie Walbaum, Aternstraße 24, 81 Jahre. — 12. Juli Frau Else Schiffer, An der Lutherkirche 13, b. Sonnemann, 80 Jahre. — 13. Juli Frau Auguste Hermerding, Kniestr. 39a, 82 Jahre. — 15. Juli Frau Wilhelmine Gödtke, Nienburger Str. 8, 89 Jahre. — 15. Juli Frau Margarete Rettig, früher Blumenhagenstr., 83 Jahre. — 17. Juli Frau Dora Grages, Engelbosteler Damm 27, 90 Jahre. — 29. Juli Frau Ernestine Gödtke, Nienburger Str. 8, 83 Jahre.

Des Herrn Augen schauen alle Lande, daß er Stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind. 2. Chronik 16, 9 a

In der Zeit vom 15. März bis 15. Mai

empfangen die heilige Taufe:

Markus Kott, Aternstr. 22. — Gunnar Kraft, An der Strangriede 15. — Myriam Kellner, An der Lutherkirche 2. — Thomas Rust, Hannover, Am Lienkamp 10. — Roland Kremer, Im Moore 33. — Marcel Lenk, Mellendorf, Kellendorfer Kirchweg 13. — Nicole Schneider, Aternstr. 16. — Catrin Strobel, Engelbosteler Damm 31. — Roger Dippe, Scheffelstr. 13. — Stefan Riecke, Rehbockstr. 9. — Michael Walter, Marschnerstr. 22. — Friedrich Oliver Jeske, Körnerstr. 10 A. — Pamela Nickel, Kniestraße 22 A. — Maren Isert, Aternstr. 27. — Petra Thom, Stammestr. 65. — Helge Stahlmann, Gretchenstr. 13. — Björn-Peter Bertram, Am Weidendamm 27. — Heike Herrfurth, Scheeßel. — Insa Herrfurth, Moordorf. — Jeanette-Nicole Bruns, Rehbockstr. 28. — Marco Nitschmann, Höver.

Ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen. Offbg. 3, 8

wurden kirchlich getraut:

Kfm. Angest. Jürgen Lieke, Schneiderberg 12 und die Kfm. Angest. Margot Heitmann, Haltenhoffstr. 63. — Maurer Gerhard Villmann und die Packerin Brigitte Alpers, Im Wolfskamp 36. — Glas- und Gebäudereiniger Horst Brase, Neustadt, und die Fernschreiberin Karin Schröter, Garbsen. — Architekt Helfried Blühdorn, Cloppenburg, und die Lehrerin Ellen Blohm, Cloppenburg. — Maurer Wolfgang Schmidt, Haltenhoffstr. 220 D, und der Fotolehrer Doris Fasthoff, Im Moore 15. — Techn.-Fernmeldeassistent Uwe Kösel, Aternstr. 22, und die Kontoristin Rita Wegmann, An der Strangriede 10 B. — Reg.-Amtmann Horst Stahlmann und die Ehefrau Dorle Stahlmann, geb. Kahrstedt, Gretchenstr. 13. — Bäcker und Konditor Uwe Engelbrecht, Franzbergstr. 7, und die Schneiderin Dagmar Bitow, Engelbosteler Damm 75 A. — Maler Georg Weick, Vahrenwalder Str. 99 und die Verw.-Angest. Erika Wöbbecke, Rehbockstr. 38. — Werkzeugmacher Ingo Schießer, Laatzen und die Verw.-Angest. Heidemarie Rabe, Scheffelstr. 9. — Vers.-Kfm. Gerd Weike, Glünderstr. 7 und die Bankangestellte Elke Baltrusch, Glünderstr. 5. — Techn. Angest. Peter Schwermann, Eldagsen und die Vers.-Angest. Annemarie Bosch, Rambergstr. 13.

Aber das Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist. 1. Petr. 1, 25

wurden kirchlich bestattet:

Bundesbahnbetriebswart a. D. Adolf Adam, 63 Jahre, Schaufelder Str. 9. — Frau Gertrud Ruther, 75 Jahre, Engelbosteler Damm 95. — Frau Erna Neumann, 71 Jahre, Appelstr. 10. — Witwe Elfriede Beger, 70 Jahre, Gneisenaustr. 33. — Rentner Fritz Friedrich, 79 Jahre, Tulpenstr. 7. — Rentner Gustav Eichmann, 70 Jahre, Hahnenstr. 6. — Frau Berta Sielaff, 80 Jahre, Rehbockstr. 26 A. — Witwe Marie Greve, 87 Jahre, Callinstr. 14 B. — Witwe Gertrud Ilgner, 78 Jahre, Uetersen-Holstein. — Witwe Johanne Meyer, 60 Jahre, Hahnenstr. 28. — Witwe Sophie Kluge, 77 Jahre, An der Lutherkirche 2. — Frau Olga Binder, 68 Jahre, Im Moore 36. — Schlosser Friedrich Töberg, 69 Jahre, Heisenstr. 17. — Kfm. Angest. Wilhelm Bertram, 65 Jahre, Aternstr. 29. — Witwe Marie Albert, 70 Jahre (fr. Appelstr. 16). — Bundesbahnoberschaffner a. D. Max Ramm, 95 Jahre, Kniestr. 31. — Witwe Johanne Goldschmidt, 79 Jahre, Im Moore 19. — Witwe Lina Busse, 81 Jahre, Schaufelder Str. 18. — Frau Elisabeth Barlsen, 79 Jahre, Appelstr. 20. — Kraftfahrer Georg Höbel, 56 Jahre, Am Weidendamm 29. — Witwe Berta Andres, 84 Jahre, Kniestr. 31. — Frau Antonie Theuerkauf, 79 Jahre, Kniestr. 24. — Mehlgroßhändler Wilhelm Heuer, 69 Jahre, Schaufelder Str. 8. — Domänenpächter i. R. Wilhelm Heine, 75 Jahre, Alleestr. 11. — Kaufmann Konrad Grages, 69 Jahre, Engelb. Damm 27. — Witwe Berta Sander, 85 Jahre, Schneiderberg 19 A. — Arbeiter Willi Kasten, 64 Jahre, Haltenhoffstr. 36. — Das Kind Jeanette-Nicole Bruns, 12 Tage, Rehbockstr. 28 A. — Kraftfahrer Alfred Poppe, 62 Jahre, Aternstr. 31. — Witwe Elli Oltmann, 68 Jahre, Paulstr. 1 A. — Rentner August Giese, 84 Jahre, Gerhardstr. 8. — Rentnerin Frida Pages, 77 Jahre, Aternstr. 47 a. — Rentnerin Lisbeth Kubuttat, 68 Jahre, An der Lutherkirche 10.

Blickt auf mich, so werdet ihr errettet, all ihr Enden der Erde; denn ich bin Gott und keiner mehr. Jesaja 45, 22